

Friedrich Benz

Geboren am 11. Januar 1902 in Lahr

Gestorben am 18.1.1940 im Konzentrationslager Mauthausen/Österreich

Friedrich Benz, über dessen Leben und Persönlichkeit kaum etwas bekannt ist, gehört zu einer Opfergruppe, die in der Regel keine große Aufmerksamkeit erhält. Die offiziellen Dokumente weisen als Haftgrund "asoziales Verhalten" und "arbeitsscheu" aus.

Über die ersten 35 Jahre seines Lebens sind nur die düftigsten Daten bekannt. Geboren am 11. Januar 1902 in Lahr als Sohn eines Schreiners, katholisch getauft, lernte er vermutlich den Beruf eines Kaufmanns. Dieser Beruf läßt sich zumindest den Lahrer Adressbüchern und den Haftpapieren entnehmen. Am 21.1.1928 heiratete er in Lahr, kurze Zeit darauf kam sein erstes Kind zur Welt. Ein Jahr später wurde er erneut Vater, das dritte Kind kam 1935.

In den Jahren der Weltwirtschaftskrise nach 1929 gehörte Friedrich Benz zu der großen Zahl der Arbeitslosen in Lahr. Auch in den Folgejahren nach 1933 bezieht die Familie immer wieder Fürsorgeunterstützung, da der Vater häufiger arbeitslos wird und das Einkommen der Mutter durch Heimarbeit nicht ausreicht.

Bis 1936, dem Jahr des Kasernenbaus, gab es noch eine große Zahl von Arbeitslosen in Lahr, so dass Friedrich Benz kaum auffiel. Danach sank die Zahl schnell und die Stadtverwaltung ging zunehmend dazu über, Druck auf die noch übrigen Wohlfahrtslosen und Fürsorgeempfänger auszuüben. Sie zwang sie in den "Freiwilligen" Arbeitsdienst und schreckte auch vor weiterreichenden Maßnahmen nicht zurück: Der Erste Beigeordnete Kamill Ringwald zeigte sich 1935 ausdrücklich als "voll und ganz einverstanden", sogenannte "unordentliche und asoziale Arbeitslose" in die Landesarbeitsanstalt Kisslau und die Arbeiterkolonie Ankenbruck zu stecken. Beide dienten zeitweise als Konzentrationslager mit entsprechenden Zuständen dort. Ringwald rechnete mit etwa 15 bis 20 Männern in Lahr, die zu diesem Personenkreis zählten, eine Zählung von 1941 listete 34 Personen auf.

1937 und 1938 war Benz bei einer Reihe von Arbeitgebern tätig, unter anderem beim Kasernenbau, dem Reichsautobahnbau und der Rüstungsfirma Beutler in Dinglingen. Er verließ aber seine Arbeitsstelle oft schon nach kurzer Zeit, um sich nach besserer Tätigkeit umzuschauen.

Im Juni 1938 wurde Friedrich Benz von der Lahrer Polizei verhaftet. Die Hintergründe sind unklar, seine Schwiegermutter sah in einem Schreiben vom 24. Juni 1938 an die Kriminalpolizei einen Mitarbeiter des Lahrer Sozialamtes als treibende Kraft: "Aufgrund dieses Antrages (auf Unterstützung, T.M.) hat sich die Allg. Fürsorge gewogen gefühlt, Benz als Arbeitsscheu verhaften zu lassen. So wurde es mir von Herrn B. erklärt, meiner Tochter gegenüber sagte er, die Fürsorge hätte jetzt zugegriffen, weil vor einem Jahr Benz am Kasernenbau fortgelaufen ist."

Aufgrund der Aktenlage ist unklar, ob tatsächlich das städtische Fürsorgeamt hinter der Verhaftung Friedrich Benz stand, doch sind entsprechende Haltungen in der Stadtverwaltung Lahr durchaus nachweisbar. Ende 1940 schickte Oberbürgermeister Karl Winter an den NSDAP-Kreisleiter Burk eine Liste der sogenannten "Asozialen" von Lahr mit dem Zusatz: "Es wäre außerordentlich zu begrüßen, wenn es möglich wäre, diese bei passender Gelegenheit abzuschieben." Benz blieb einige Tage in Lahr in Haft, bis am 28. Juni 1938 die Weisung von der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe kam, ihn in das Konzentrationslager Dachau zu überführen. Kurz zuvor hatte seine Schwiegermutter den schon erwähnten Brief an die Kriminalpolizei geschrieben, indem sie unter anderem auf die Notlage der Familie durch die Verhaftung des Familienoberhaupts und das aktive Bemühen von Friedrich Benz um Arbeit, aber auch seinen "nervösen Zustand" hinwies. Das Bezirksamt Lahr antwortete ihr knapp: "Die Vorbeugehaft ist zu Recht erfolgt. Benz wurde heute nach dem Arbeitslager Dachau verschubt, wo er im Sinne der Volksgemeinschaft eine Erziehung erfährt und ausdauerndes Arbeiten gelehrt wird."

Ein Jahr später, im Juli 1939 wiederholte der Schwiegervater das Gesuch. Zur Stellungnahme aufgefordert, erwiderte der Regierungsreferendar Dr. Baumgartl vom Lahrer Landratsamt, dass die Bemerkungen und Angaben des Schwiegervaters zwar richtig seien, er das Gesuch um vorzeitige Entlassung aber dennoch nicht befürworten könne, da es sich bei Benz "um einen vollkommen haltlosen Menschen handelt. Es steht zu befürchten, dass er binnen kurzer Zeit neuerdings seinen alten Lebenswandel wieder aufnimmt".

Zu dieser Zeit hatte Friedrich Benz das Konzentrationslager Dachau bereits verlassen. Am 21. März 1939 war er in das österreichische Konzentrationslager Mauthausen überführt worden. Hier starb er am 18. Januar 1940. Genau eine Woche zuvor war er 38 Jahre alt geworden. Als Todesursache ist Grippe sowie Herz- und Kreislaufschwäche angegeben, eine Ermordung ist aber wahrscheinlicher.

Auf der offiziellen Internetseite der Gedenkstätte Mauthausen heißt es: "Mauthausen wurde vorerst als einziges KZ als Lager der Stufe III klassifiziert, als Lager mit den härtesten Haftbedingungen. In den ersten Jahren mussten die Häftlinge in Mauthausen und Gusen beim Lageraufbau und in den Steinbrüchen arbeiten. Misshandlungen, Bestrafungen, Krankheiten, der ständige Hunger und die Allgegenwart des Todes bestimmten den "Alltag" im Lager und auf den Arbeitsstätten. Im "Mordlager" Mauthausen wurde von der SS auf vielfältige Weise gemordet: Die Häftlinge wurden erschlagen, erhängt, erschossen, kranke Häftlinge ließ man erfrieren, verhungern oder tötete sie durch Herzinjektionen oder Giftgas."

Quellen:

Stadtarchiv Lahr Bezirksamt 1036

Stadtarchiv Lahr Städt. Jugendamt Einzelfallakten 152

Stadtarchiv Lahr Wohlfahrtsamt 414/7

Stadtarchiv Lahr Wohlfahrtsamt 412/13

Torsten Mietzner, Schwanau